

# „Da helfen nur Grenzpfähle“

SPIEGEL-Interview mit dem Ideologen der Liga Nord, Gianfranco Miglio, über Italiens Zerrissenheit

**SPIEGEL:** Sind Sie glücklich, Norditaliener zu sein?

**MIGLIO:** Ich bezeichne mich selten als Italiener. Ich bin Lombarde und stolz darauf. Meine Familie lebt seit dem 11. Jahrhundert am Nordufer des Comer Sees. Wir haben uns seit jeher mehr den Schweizern, den Deutschen, den Österreichern verbunden gefühlt als den südlichen Italienern.

**SPIEGEL:** Und mit denen wollen Sie nichts gemein haben?

**MIGLIO:** Die Unterschiede zwischen dem mediterranen und dem europäischen Italien sind fundamental. Am deutlichsten zeigen sie sich im Verhältnis zur Macht, zum Staat . . .

**SPIEGEL:** . . . von dem es angesichts der anarchischen Zustände im Süden immer heißt, es gebe ihn dort gar nicht.

**MIGLIO:** Zumindest nicht in der Form des mitteleuropäischen Rechtsstaats. Im Süden ist die Macht personalisiert. Sie verkörpert sich im Politiker als dem Beschützer, dem starken Bruder; der wiederum sieht seine Macht als Patronat, als Klientel-Beziehung zu seinen Wählern. Wenn es im Süden von jemandem heißt, er habe starke Brüder, so ist das auch immer als eine Warnung gedacht. Auf dieser Art Einschüchterung gründet die unerschütterliche Macht der Mafia.

**SPIEGEL:** Im Norden Italiens zählen persönliche Beziehungen und Protektion doch auch.

**MIGLIO:** Der Norden richtet sich mehr nach objektiven Normen, die nicht an eine Person gebunden sind. Das ist die



Liga-Vordenker Miglio: „Friedliche Revolution“

Grundlage des Rechtsstaats, wie er sich jenseits der Alpen entwickelt hat. Das ist auch eine Folge der Reformation, des Calvinismus, der die gottgesetzte, persönliche Autorität abgeschafft hat. Im Süden dagegen herrscht die katholische Kultur vor, in der ein Priester verlangen kann, daß ihm die Gläubigen folgen wie die Schäfchen. Eine fürchterliche Vorstellung!

**SPIEGEL:** Nun lieben gerade die Nordeuropäer diese südliche Welt besonders

innig. Der Liga Nord dagegen wird eine geradezu rassistische Einstellung zu Südtalienen vorgeworfen.

**MIGLIO:** Mit Rassismus hat das nichts zu tun. Die Unterschiede sind keine Sache des Bluts oder der Genetik. Es sind historische, soziale und kulturelle Umstände, welche diese anthropologischen Gegensätze zwischen Nord und Süd in Italien geformt haben.

**SPIEGEL:** Warum aber wird die Abneigung gegen den Süden gerade jetzt so heftig?

**MIGLIO:** Wir haben viele unangenehme Erfahrungen gemacht. Immer wenn ein Bürger der Lombardei auf

ein Amt geht, trifft er auf unfähige, arrogante, rechthaberische Beamte, alle aus dem Süden, die oft nicht mal unsere Sprache sprechen.

**SPIEGEL:** Übertreiben Sie da nicht?

**MIGLIO:** Die überwältigende Mehrheit der staatlichen Angestellten stammt aus dem Süden – zum einen, weil das Vorschritt war, zum anderen, weil die Politiker ihre Schützlinge am liebsten mit einem sicheren Job im staatlichen Sektor versorgen. Die Folge ist, daß unsere Kinder teilweise von Lehrern unterrichtet werden, deren Idiom sie nicht verstehen können. Der Erfolg der Liga Nord erklärt sich ganz wesentlich aus der Ablehnung der südlichen Mentalität, mit der die Bewohner der Lombardei täglich konfrontiert werden.

**SPIEGEL:** Und worin besteht diese Mentalität?

**MIGLIO:** Wer im Süden die Wahl hat, sucht Zuflucht im Staatsdienst und in der Verwaltung; die Unsicherheit eines Jobs in der freien Marktwirtschaft lehnen die meisten ab. Deshalb ist es so schwierig, ja fast unmöglich, im Süden Industrien aufzubauen. Die Liga Nord fordert, daß die Unkündbarkeit im Öffentlichen Dienst abgeschafft und durch Zehnjahresverträge ersetzt

## Die Liga Nord

errang bei Kommunalwahlen am vergangenen Wochenende ihren bisher größten Erfolg. In der lombardischen Industriestadt Varese kamen die Regionalpatrioten, die gegen die römische „partitocrazia“ kämpfen, auf über 37, in Monza auf über 32 Prozent der Stimmen; damit überflügelten sie die in Rom regierenden Christdemokraten und Sozialisten. Als intellektueller Wortführer der Liga gilt Senator Gianfranco Miglio, 74, Politikprofessor an der Katholischen Universität Mailand, der sich als Verfassungstheoretiker einen Namen gemacht hat.

